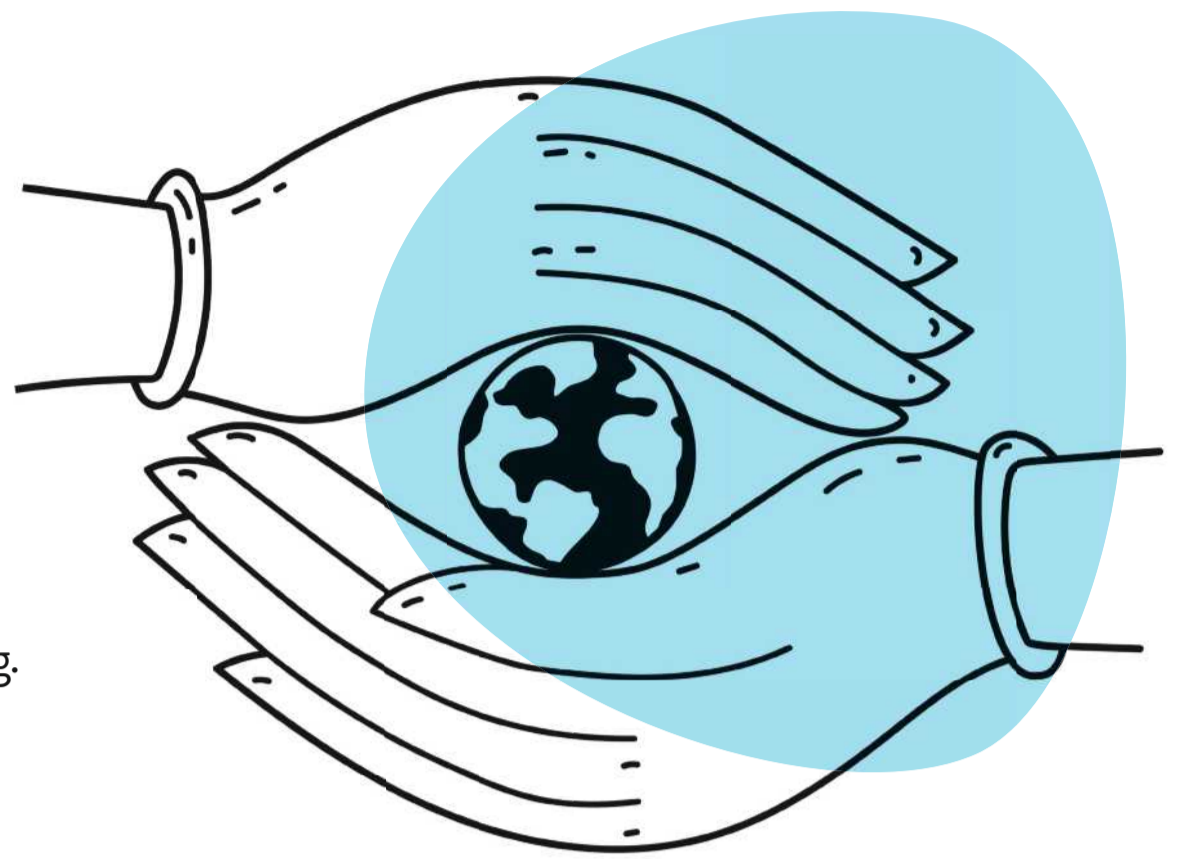


FORSCHUNGSKOSMOS

INVESTITION WELTGESUNDHEIT

Die Pandemieerfahrung hat gelehrt: Gesundheit und Wohlergehen sind weltweit immer stärker auch von sozialen und wirtschaftlichen Faktoren abhängig. Der World Health Summit (WHS) in Berlin widmet sich 2022 unter anderem Fragen der Finanzierung der globalen Gesundheit und sucht nach neuen Partnerschaften zugunsten ökonomisch Benachteiligter.



Weitere aktuelle Themen aus Wissenschaft und Forschung: WWW.FORSCHUNGSKOSMOS.DE

Niemanden zurücklassen!

KRISTINA V. KLOT
Über 6.000 bestätigte Fälle von Affenpocken in 58 Ländern – und eine europaweite Verdreifachung der Infektionen innerhalb von zwei Wochen: Es ist die rasant steigende Zahl der seltenen Virus-Erkrankung, die die Weltgesundheitsorganisation (WHO) kürzlich zur Einberufung einer zweiten Dringlichkeitssitzung im Juli veranlasst hat. Dann soll erneut über die Ausrufung eines globalen Gesundheitsnotstands entschieden werden. Die Ausbreitung der Krankheit dürfe nicht ignoriert werden, sagte WHO-Generaldirektor Tedros Adhanom Ghebreyesus, der zuvor bereits vor einer nachlässigen Coronapolitik gewarnt hatte.

Als UN-Sonderorganisation ist die Weltgesundheitsorganisation der wichtigste Protagonist, wenn es um die Koordination und Kommunikation globaler Gesundheitsfragen geht – auch in Deutschland, wo jährlich dreißig Millionen Euro der Bundesregierung in das »WHO-Hub for Pandemic and Epidemic Intelligence« in Berlin fließen und wo der WHO-Generaldirektor zusammen mit dem Bundeskanzler, dem

für beide Institutionen Teil ihrer Global-Health-Agenda. Um noch stärkere Synergien zu schaffen, auch für weltumspannende Herausforderungen wie die Affenpocken, wird die Weltgesundheitsorganisation erstmals Mitorganisator des WHS, der vom 16. bis 18. Oktober 2022 nach Berlin führt – ein Modell, das alle drei Jahre wiederholt werden soll. Auf der Gästeliste der Konferenz, bei der vor Ort sowie online mit 6.000 Teilnehmenden gerechnet wird, stehen Staatsoberhäupter und Minister aus aller Welt, Leiter internationaler Organisationen, Vertreter der G7 und der G20, der EU und der Afrikanischen Union und führende Köpfe aus der Zivilgesellschaft und dem Privatsektor. Zu den 400 Referierenden zählen Bundeskanzler Olaf Scholz, EU-Ratspräsidentin Ursula von der Leyen, Gesundheitsminister Karl Lauterbach und Svenja Schulze, Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, sowie Christian Drosten, Leiter des Instituts für Virologie an der Charité, und Lothar H. Wieler, Präsident des Robert Koch-Instituts.

Zu den wichtigsten Themen der Konferenz gehören die Verknüpfung von Klimawandel und planetarischer Gesundheit, die Pandemievorsorge und digitale Transformation, aber auch Fragen zu Ernährungssystemen, der Resilienz und Gerechtigkeit von Gesundheitssystemen und den Wechselwirkungen von Gesundheit und Frieden.

2022 neu hinzugekommen ist ein strategischer Schwerpunkt rund um die Finanzierung der globalen Gesundheit, weshalb auch einflussreiche Finanzinstitute, Investoren, Spender und Stiftungen eingeladen wurden. Dabei geht es sowohl um die Analyse und Neuausrichtung globaler Finanzströme und die Frage, wie gesundheitliche Chancengleichheit strukturell verbessert werden kann, als auch darum, dass nicht nur sogenannte ESG-Faktoren – also Nachhaltigkeitsaspekte in sozialer und ökologischer Hinsicht –, sondern auch gesundheitliche Folgen von Ökonomie

werden, sagte die indonesische Finanzministerin Sri Mulyani Indrawati und verwies angesichts jüngster Ausbrüche weiterer Krankheiten auf die Dringlichkeit weltweiter Maßnahmen. Und Gesundheitsminister Budi Gunadi Sadikin ergänzte: »Wir müssen dieses Geld in einen schnellen und gerechten Zugang zu medizinischen Notfallmaßnahmen wie Impfstoffen, Therapeutika und Diagnostik umwandeln.«

künftig zu wirkmächtigen Kriterien von Geldanlagen werden könnten.

Dass die Suche nach geeigneten Finanzinstrumenten im Dienst der Weltgesundheitsorganisation auch die große Politik beschäftigt, zeigte sich beim G20-Treffen in Yogyakarta in Indonesien, das in diesem Jahr den Vorsitz innehatte. Dort einigten sich Ende Juni die G20-Finanz- und Gesundheitsminister auf die Einrichtung eines Fonds zur besseren Vorbereitung auf künftige Pandemien. Entsprechende Finanzvermittlungsfonds (FIF, Financial Intermediary Funds) unter Führung der Weltbank würden in Kürze aktiv

Neue Finanzvermittlungsfonds im Dienst der Weltgesundheitsorganisation

werden, sagte die indonesische Finanzministerin Sri Mulyani Indrawati und verwies angesichts jüngster Ausbrüche weiterer Krankheiten auf die Dringlichkeit weltweiter Maßnahmen. Und Gesundheitsminister Budi Gunadi Sadikin ergänzte: »Wir müssen dieses Geld in einen schnellen und gerechten Zugang zu medizinischen Notfallmaßnahmen wie Impfstoffen, Therapeutika und Diagnostik umwandeln.«

Auch der Weltgesundheitsgipfel setzt nicht zuletzt im Hinblick auf den Umgang mit Pandemien auf die Scharnierfunktion internationaler Zusammenarbeit, auf Partnerschaften, die an erster Stelle Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen adressieren – ein Gebot, das sowohl im SDG 17 formuliert ist als auch in der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Das übergeordnete Prinzip, als Weltgemeinschaft solidarisch zusammenzustehen, ist in eine Formel gegossen, die auch ein Leitmotiv des WHS sein könnte: »Niemanden zurücklassen!«

»Deutschland muss die Digitalisierung vorantreiben«

KRISTINA V. KLOT
Axel R. Pries ist Dekan und Mitglied des Vorstands der Charité Universitätsmedizin Berlin und Präsident des World Health Summit (WHS). Im Interview spricht der Mediziner und Physiologe über ein viel diskutiertes Thema: die globale Pandemievorsorge.

Wie steht Deutschland in seiner Covid-19-Strategie im internationalen Vergleich da?

Problematisch sind regional unterschiedliche Vorgaben zum Datenschutz, der Mangel an Schnittstellen zum Datenaustausch sowie die fehlende Balance zwischen Datenschutz und Patientennutzen. Deutschland muss die Digitalisierung vorantreiben, auch im Dienst von Pandemiestrategien. Unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben große Probleme, Daten zusammenzuführen, ihre Qualität sicherzustellen und sie für Analysen zu nutzen. Häufig sind sie auf Zahlen anderer Länder wie Israel oder Großbritannien angewiesen. Was sich gut entwickelt hat, ist die Kooperation der Universitätsmedizin sowie die Kommunikation zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Europaweit haben wir so das Signal senden können, dass sich trotz föderaler Strukturen und vielfältiger Meinungen ein transparenter demokratischer Diskurs etablieren lässt. Für soziale Akzeptanz und Kohärenz zu sorgen ist in Pandemien ebenso wichtig wie die Bereitstellung von Impfstoffen.

Im Rahmen der G-7-Präsidentschaft setzt sich Deutschland beim Pact for Pandemic Preparedness dafür ein, gemeinsam Tests, Impfstoffe und Public-Health-Instrumente zu entwickeln. Welche Voraussetzungen sind dafür nötig?

Zunächst muss man frühzeitig von einem Ausbruch erfahren, was leistungsfähige lokale Infrastrukturen und etablierte Mechanismen zum Datenaustausch erfordert. Damit alle Beteiligten auch dazu bereit sind, sollte diese Offenheit belohnt, nicht bestraft werden, etwa durch einseitige politische Isolierung. Wichtig ist, dass sich der globale Süden an der Entwicklung, Produktion und Verteilung von Impfstoffen beteiligen kann, wofür der Westen noch viel zu wenig getan hat. Deshalb wächst in Afrika die Skepsis, was die Verlässlichkeit Europas betrifft. Und: Solange nicht parallel andere globale Themen wie die Klimakrise und die ökonomische Ungleichheit adressiert werden, kommt die Pandemiebekämpfung kaum voran. Tornados mitten in Europa illustrieren, dass Denken und Handeln in nationalen Kategorien, Partialinteressen und isolierten Forschungsgebieten globale Krisenbewältigung behindern.

Ist die Welt für neu aufkommende Pandemien heute besser gerüstet?

Ja, auch die deutsche Scientific Community hat aus der Pandemieerfahrung viel gelernt, wie das Netzwerk Universitätsmedizin illustriert: 2020 gegründet, um die Covid-19-Forschung an den 36 Uni-Kliniken zu koordinieren, etablierte es ein dezentrales und kooperatives Forschungsbündnis, wo zuvor Konkurrenz dominiert hat. Vor ähnlichen Herausforderungen stehen übrigens Europa und die WHO – föderale Organisationen, deren Mitglieder sehr unterschiedliche Interessen verfolgen.



Axel R. Pries
© Wiebke Peitz, Charité

Wie sind globale Gesundheit und Frieden miteinander verknüpft?

Sie sind Teile eines Geflechts, zu dem auch der Klimawandel und faire ökonomische Beziehungen gehören. Um in Sachen Gesundheit und Klima voranzukommen, muss man auch den Frieden befördern und partizipative Rahmenbedingungen schaffen. Zurzeit herrscht darüber ein Kulturstreit: Während Autokratien wie China dem demokratischen Europa die globale Problemlösungskompetenz absprechen, ist es jetzt an der multilateralen Weltgemeinschaft, das Gegenteil zu beweisen.



Med Uni Graz ist topfit für die Gesundheitsforschung

EIN BEITRAG DER MED UNI GRAZ

Sämtliche Kernaufgaben der Med Uni Graz – Grundlagenforschung und translationale Forschung, studentische Lehre, postgraduale Ausbildung und klinische Tätigkeit (Patient*innenbetreuung) – folgen dem leitenden Prinzip: Pioneering Minds – Research and Education for Patients Health and Wellbeing. Das biopsychosoziale Modell stellt den verbindenden Grundsatz dar, demgemäß der (kranke) Mensch in seiner Gesamtheit unter Berücksichtigung des individuellen körperlichen sowie psychischen Befindens und des sozialen Umfeldes verstanden wird.

Die Med Uni Graz ist die zentrale Säule der Medical Science City Graz, bestehend aus dem Universitätscampus, den beiden Zentren für Wissens- und Technologietransfer (ZWT) sowie dem LKH-Universitätsklinikum Graz.

Am Universitätscampus stehen 14.000 m² Forschungsflächen sowie rund 9.000 m² Lehrflächen zur Verfügung, wobei anteilig Forschungsflächen im Ausmaß von 3.000 m² kompetitiv vergeben werden. Innerhalb der Forschungsflächen sind insgesamt 8 Core Facilities (zum Beispiel Massenspektrometrie) etabliert, die von speziell ausgebildeten Mitarbeiter*innen betreut werden und high end Infrastruktur bieten.

Ebenso steht an der Med Uni Graz unter anderem ein Hochsicherheitslabor (BSL-3 Labor) zur Verfügung, um auch mit Hochrisikopathogenen arbeiten zu können und Obduktionen durchzuführen. Die Biobank der Med Uni Graz ist mit über 20 Millionen Proben eine der größten Einrichtungen dieser Art in Europa und damit eine wertvolle Ressource für die Forschung. Unmittelbar angrenzend an den Campus der Med Uni Graz er-

möglicht das Universitätsklinikum Zugang zu umfassender klinischer Forschung mit Phase 1 – 3 Studien. Die beiden ZWT's bündeln verschiedene Start-Ups im Life-Science-Bereich und etablierte Medizintechnikunternehmen und bieten damit zahlreiche Anknüpfungspunkte für Forscher*innen.

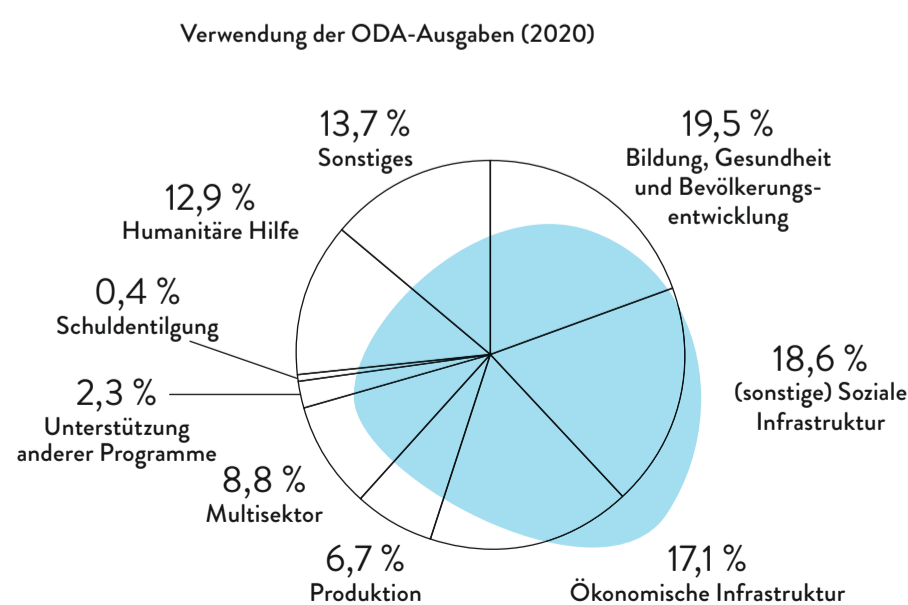
KONTAKT

Die Med Uni Graz ist die zentrale Säule der Medical Science City Graz
Medizinische Universität Graz
Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz
rektor@medunigraz.at
www.medunigraz.at
www.medunigraz.at/forschung



WELTWEITER SCHULTERSCHLUSS

2020 erreichten die internationalen Ausgaben für die offizielle Entwicklungszusammenarbeit (ODA) mit 161 Milliarden US-Dollar einen Höchststand, machten aber nur 0,32 Prozent des Bruttonationaleinkommens der Geberländer aus. Zielvorgabe bis 2030 sind 0,7 Prozent. Deutschland war mit 28 Milliarden US-Dollar der zweitgrößte Geber weltweit und investierte erstmals über 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens.



Quelle: OECD – DAC: www.oecd.org/dac/financing-sustainable-development/development-finance-data/aid-at-a-glance.htm

IMPRESSUM

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: ZEIT Verlag Gerold Bucerius GmbH & Co. KG, Helmut-Schmidt-Haus, Speersort 1, 20095 Hamburg
Geschäftsführung: Dr. Rainer Esser
Art Direction: Dietke Steck
Produktmanagement: Kathi Andresen
Realisierung: Studio ZX GmbH – Ein Unternehmen des ZEIT Verlags
Redaktion: Kristina v. Klot
Projektmanagement: Flemming Holm
Grafik: Jan Paschtag
Illustration: Joni Majer
Lektorat: Egbert Scheuermann
Chief Sales Officer ZEIT Verlagsgesellschaft: Corinna Hohenleitner
Director Universities & Research: Dr. Hanna Proner, Tel.: 040 / 32 80-47 61, hanna.proner@zeit.de
Anzeigenpreise: Preisliste Nr. 67 vom 1. Januar 2022